

AUSSENWISSENSCHAFT

Deutsche Wissenschafts- und Innovationshäuser

Was das Goethe-Institut für die Kultur ist, sollen die DWIH für die Wissenschaft werden



An fünf Standorten im Ausland entstehen zurzeit Deutsche Wissenschafts- und Innovationshäuser (DWIH). Im Rahmen der Internationalisierungsstrategie der Bundesregierung haben sie die Aufgabe, die internationalen Aktivitäten der deutschen Wissenschaft zu bündeln, für eine stärkere Sichtbarkeit zu sorgen und Kooperationen mit den Partnerländern zu fördern. In der dreijährigen Aufbauphase wird die Initiative vom Auswärtigen Amt mit drei Millionen Euro pro Jahr gefördert. Inhaltlich eingebunden sind alle großen deutschen Wissenschaftsorganisationen sowie der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) als Vertreter der Wirtschaft. Für 2010 wird die Einrichtung einer zentralen Trägerschaft angestrebt.

AKTUELLE STATISTIK

Hochschulstandort Deutschland

Eine Erhebung des Statistischen Bundesamtes



BERLIN. Der „Hochschulstandort Deutschland 2009“, so der Titel einer neuen Erhebung des Statistischen Bundesamtes, kann sich durchaus sehen lassen, auch wenn bis zu der von Bundeskanzlerin Angela Merkel propagierten „Bildungsgesellschaft“ noch viele Steine aus dem Weg geräumt werden müssen. Wohl auch einige Urteile, die sich als Vorurteile entpuppen. Etwa im Hinblick auf die Studiengebühren. Peter Weigl, Vizepräsident des Statistischen Bundesamtes: „Aus dem Vergleich der Wanderungssalden zwischen 2005 und 2008 lässt sich nicht schließen, ob ein Einfluss von Studiengebühren auf das Mobilitätsverhalten von Studienanfängern existiert.“

HOCHSCHULZUGANG

Die Last der Hochschulzulassungen

Individuelle Zulassungsregelungen sorgen für Chaos



Jahrzehntelang hatten die Hochschulen Autonomie gefordert, die Besten bei den Massen von Studienbewerbern selber auswählen zu dürfen. Nachdem seit 2005 die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) nur noch eingeschränkt zuständig ist, sind die Hochschulen frei, das gesamte Zulassungsverfahren in eigener Verantwortung durchzuführen. Bei der Ausdifferenzierung der Bologna-Studien- und Prüfungsordnungen führte das zu Mehrfachbewerbungen und freiwerdenden Studienplätzen in den Hochschulen. Diesem Missstand soll durch eine Wiederbelebung der ZVS mit einem zentralen, rechnergestützten Programm begegnet werden, das aber voraussichtlich erst Ende 2010 zur Anwendung kommen kann.

STIFTUNGSPROFESSUREN

Nachhaltige Unterstützung durch die Wirtschaft

Fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Förderern und Hochschulen



BONN. Sie sind Träger großer Hoffnungen: die Stiftungsprofessuren. Für viele sind sie das moderne Förderinstrument, mit dem Hochschulen in Zeiten knapper öffentlicher Mittel Forschung und Lehre stärken können. „Stiftungsprofessuren sind aus der deutschen Hochschullandschaft nicht mehr wegzudenken“, betont Andreas Schlüter, Generalsekretär des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft, bei einer Konferenz zum Thema Stiftungsprofessuren in Deutschland, die im November in Bonn stattfand. 660 Stiftungsprofessuren gibt es derzeit in Deutschland, Tendenz steigend. Aber ist die Realität ebenso glanzvoll wie die Kooperationsmodelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft in der Theorie vielfach klingen?

BILDUNGSPOLITIK

Viel Unverbindliches

Ein Blick in den Koalitionsvertrag von CDU/CSU und FDP



BERLIN. „Deutschland zur Bildungsrepublik zu machen, darf kein leeres Wort bleiben“, erklärte Bundeskanzlerin Angela Merkel, in ihrer Regierungserklärung zum Auftakt der aus CDU/CSU und FDP gebildeten Koalition. Und sie fügte hinzu: „Die Ausgaben des Bundes für Bildung und Forschung werden bis 2013 um insgesamt zwölf Milliarden Euro erhöht. Das ist der Anteil des Bundes, damit wir insgesamt das Ziel, drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Forschung und Entwicklung und sieben Prozent für Bildung bereitzustellen, bis 2015 erreichen können.“

NACHGEFRAGT



„Gestalten statt verwalten“

Heike Rauer, Abteilungsleiterin für drittmittelgefördertes Personal an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

CLUSTERMANAGEMENT

Günther Schuh und Benjamin Baumann Der Schlüssel zum Wettbewerbsvorteil

Die Universität als Katalysator für F&E-Kooperationen



Forschung ist die Basis für Innovation und regionale Wettbewerbsfähigkeit hängt unmittelbar von Innovationsfähigkeit ab. Vor diesem Hintergrund haben Innovationscluster, insbesondere im Umfeld leistungsstarker Universitäten, erheblich an Bedeutung gewonnen. Schlüsselfaktor zur konsequenten Nutzung der Vorteile, die durch den gemeinsamen Innovationsprozess entstehen, ist ein professionelles Clustermanagement.

FÖRDERMITTEL

Jens-Peter Gaul und Uwe David Forschungsförderung in Europa – eine Erfolgsgeschichte

Entwicklung und Funktion der Forschungsrahmenprogramme der Europäischen Union



Die Bedeutung der von der EU zur Verfügung gestellten Forschungsfördermittel steigt seit Jahren kontinuierlich an. So machten im Jahr 2006 die EU-Gelder im Durchschnitt knapp 10 Prozent der von den deutschen Universitäten und Hochschulen eingeworbenen Drittmittel aus (DFG 2009) – Tendenz steigend. Der folgende Beitrag erläutert zusammenfassend Entwicklung und Funktion der Rahmenprogramme, stellt das laufende 7. Forschungsrahmenprogramm der EU (7. FRP) vor und gibt einen kurzen Ausblick auf die Vorbereitungen für das kommende 8. FRP.

PROMOTIONS BETREUUNG

Boris Schmidt und Astrid Richter Mentoren gesucht!

Das Idealbild der Promotionsbetreuung aus Sicht von Promovierenden



Die Promotionsphase in Deutschland ist im Wandel: Formate, Strukturen und Inhalte verändern sich, mit ihnen Betreuungsrelationen und gegenseitige Rollenerwartungen zwischen Professorinnen und Professoren und „ihren“ Promovierenden. Mögen früher Lehrmeister, Koryphäen und Doktorväter/-mütter die Prototypen der Promotionsbetreuung gewesen sein, haben sich die Rollenerwartungen der Promovierenden an ihre Betreuenden mittlerweile deutlich verschoben. Aber wohin?

HOCHSCHULFINANZEN

Martin Hamschmidt, Ilka Sehl und Friedrich Stratmann Blinde Flecken

Kaufmännisches Rechnungswesen an Hochschulen



Die geplante Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens in den Hochschulen der Länder Nordrhein-Westfalen, Thüringen und Sachsen hat die Diskurse der 1990er-Jahre um das Thema neu entfacht. Allerdings haben sich die Schwerpunkte verschoben: Hochschulen möchten auf den praktischen Erfahrungen von Umstellungsprozessen aufbauen sowie die Ergebnisse für die interne und externe Rechenschaftslegung kennenlernen. Die HIS Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) hat sich dieser Fragestellungen angenommen und bei ihren Recherchen „blinde Flecken“ feststellen müssen.

HOCHSCHULSTRATEGIE

Rainer Graf Besser sein oder anders sein?

Der Wettbewerb zwingt Hochschulen zu strategischer Planung und Profilbildung



Zunehmende Autonomie, Konkurrenz um Drittmittel und Studenten sowie eine diversifizierte Hochschullandschaft haben eine Wettbewerbssituation geschaffen, die die Hochschulleitungen auch jenseits der Exzellenzinitiative zu Profilbildung und strategischer Planung zwingt. Der Beitrag erläutert die Möglichkeiten eines integrierten Planungsansatzes, der auch unter den besonderen universitären Rahmenbedingungen seine Berechtigung hat.

Hendrik Woithe Der neue Beihilferahmen

Hilfe und Herausforderung zugleich



Mit der Überarbeitung des Gemeinschaftsrahmens für staatliche Beihilfen für Forschung, Entwicklung und Innovation (FuEul) stellt die EU sowohl Hochschulen als auch Forschungszentren vor neue Herausforderungen. Den Artikel 87 EG-Vertrag präzisierend, definiert die Kommission nunmehr einen Rahmen zur Handhabung von Beihilfen im FuEul-Umfeld, um somit Unternehmen und Institutionen zu ermuntern, Investitionen zu tätigen, um so zu Wachstum und Beschäftigung beizutragen. Dieses dem Grunde nach positive Ansinnen wirft in seiner Umsetzung jedoch diverse Fragen auf. Im Folgenden soll deshalb in Kürze das Spannungs- und Handlungsfeld, mit dem Forschungseinrichtungen konfrontiert werden, aufgezeigt werden.